

Schuffen bis zum Umfallen

Eine Ausstellung von HelpAge Deutschland



**HelpAge
International**

**HelpAge
Deutschland**

age helps

Alter ist Zukunft

Impressum

Herausgeber

HelpAge Deutschland e.V.
Alte Synagogenstraße 2
49078 Osnabrück
Telefon 0541 - 580 540 4
www.helpage.de

Text und Redaktion

Dr. Michael Pittwald
Institut für praxisorientierte Sozialforschung & Beratung
Kollegienwall 12d
49074 Osnabrück
0541 - 205 20 09

Michael Bünte
HelpAge Deutschland

Gestaltung

schultz' büro für kommunikationsdesign
Heinrichstraße 79
49080 Osnabrück
0541- 205 15 48

Fotos

Antonio Olmos
London, U.K.
++44(0)7717 296 351
www.antonioolmos.com

August 2009



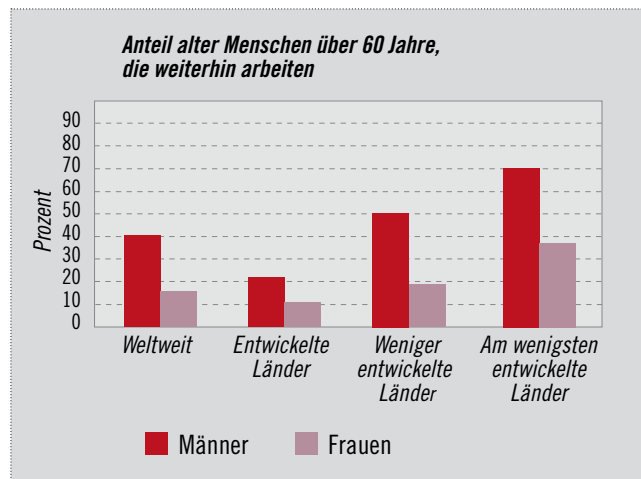
Diese Ausstellung ist mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union entstanden. Die Inhalte sind allein von HelpAge zu verantworten und können nicht als Positionen der Europäischen Union betrachtet werden.

Menschenwürdige Arbeit für alle

Weltweit hat die Hälfte aller Arbeitnehmer ein durchschnittliches Einkommen von unter zwei US-Dollar am Tag. 12,3 Millionen Menschen arbeiten unter den Bedingungen der Zwangsarbeit. Der Großteil der Weltbevölkerung überlebt im informellen Sektor, das heißt in unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen ohne jegliche soziale Absicherung.

Alte Frauen und Männer sind besonders betroffen von unsicheren Arbeitsverhältnissen. Durch Migration, Verstärkung und die Folgen von HIV/Aids zerfallen traditionelle Sicherungssysteme wie Familien oder Dorfgemeinschaften. Die Situation alter Menschen wird dadurch zunehmend kritischer. Auf sich allein gestellte alte Menschen spielen bereits heute eine wichtige Rolle in den Ökonomien der Entwicklungsländer und bei der Unterstützung ihrer Familien. Neben ihrer Arbeit sorgen viele alte Menschen für ihre aufgrund von HIV/Aids oder Kriegssituationen verwaisten Enkelkinder.

Der Anteil von Menschen über 60 Jahre an der Weltbevölkerung wird sich bis 2050 von derzeit etwa 10 Prozent auf 20 Prozent verdoppeln. Vier von fünf alten Menschen werden dann in den Entwicklungsländern unter schwierigsten Bedingungen leben. Diese Menschen müssen bis an ihr Lebensende unter oft unzumutbaren Bedingungen arbeiten. Ohne Aussicht auf eine Rente, ohne Krankenversicherung. Schon jetzt müssen in den am wenigsten entwickelten Weltregionen 70 Prozent der alten Männer und 40 Prozent der alten Frauen bis ins hohe Alter arbeiten. Trotz schwerer Arbeit leben 100 Millionen alte Menschen in extremer Armut. In vielen Ländern werden alte Frauen schlechter bezahlt als Männer und durch Hausarbeit zusätzlich belastet.



Quelle: HelpAge International, UNDESA, Population Ageing Wallchart, 2006

Um diesen Missständen entgegenzuwirken, ist die Förderung menschenwürdiger Arbeit für alle (Decent Work for All) seit 2000 Kernstück der politischen Agenda der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Diese umfasst:

- die Förderung fundamentaler Arbeitsrechte weltweit
- die Ausweitung sozialer Sicherheit für alle
- die Schaffung produktiver und frei gewählter Arbeit
- die Förderung des sozialen Dialogs

HelpAge Deutschland möchte mit dieser Ausstellung auf die schwierige Arbeits- und Lebenssituation alter Menschen aufmerksam machen - damit »Schuftens bis zum Umfallen« nicht ihr einziger Ausweg bleibt.

Lule Madina

61 Jahre, Bäuerin, Kampala, Uganda

»Ich bin Witwe und kümmere mich um 15 Enkel, von denen einige Aids-Waisen sind. Ich habe immer den gleichen Tagesablauf: Morgens um 7:00 Uhr bereite ich das Frühstück für die Kinder zu und räume dann das Haus auf. Neben meiner Hausarbeit muss ich noch die Kühe versorgen. Ich gehe nach draußen, gebe ihnen Wasser und Gras und versuche, sie gesund zu erhalten. Danach koche ich Essen und wasche die Kleidung. Manchmal haben wir zu wenig Geld, um Essen zu kaufen. Dann trinken wir abends nur Tee und gehen ins Bett.

Jede Arbeit hat ihre eigenen Schwierigkeiten – auch meine. Aber ich werde älter und die Dinge werden damit nicht leichter. Die Schmerzen in meinen Beinen machen meine Arbeit immer anstrengender und gehen selbst nach der Einnahme von Medizin nicht weg.

Die Kühe ergänzen unser Einkommen, das sich aus dem Verkauf von Kochbananen und der Vermietung einiger Räume in unserem Haus zusammensetzt. Ich verkaufe Milch an die Nachbarn. Das hilft mir, die Kinder zu ernähren und sie zur Schule zu schicken. Aber auch so kann ich die Schulgebühren nicht bezahlen und muss bei der Schule darum betteln, sie im nächsten Schuljahr begleichen zu dürfen. Ich bin immer im Rückstand mit dem Schulgeld.

Eine Rente würde unser Leben leichter machen. Ich hätte dann ein regelmäßiges Einkommen und könnte jemanden für die Arbeit bezahlen. Aber auch mit einer Rente würden die Leute weiterarbeiten. Wenn Du gar nichts tust, wirst Du krank.«



»Menschenwürdige« Arbeit in Uganda

In Uganda leben 29,2 Millionen Menschen. Bis 2050 wird mit einem Bevölkerungsanstieg auf 106 Millionen Menschen gerechnet. Die Zahl alter Menschen über 60 Jahre wird bis 2050 auf 6,3 Millionen ansteigen. 90 Prozent aller Ugander sind gezwungen, bis ins hohe Alter zu arbeiten, weil sie keinerlei Zugang zu irgendeiner Form von Alterssicherung haben.

Trotz eines sichtbaren Wirtschaftswachstums in den letzten Jahren leben 7 Millionen Ugander in chronischer Armut; 64 Prozent der älteren Menschen sind arm. Auf dem »Index für menschliche Entwicklung« der Vereinten Nationen nimmt das Land Platz 154 von 177 Staaten ein. Durch HIV/Aids, den lang andauernden Bürgerkrieg, Migration und die Auswirkungen der Globalisierung sind traditionelle Unterstützungsmechanismen in Familien und Dorfgemeinschaften auseinander gebrochen. Besonders alte Menschen leiden darunter und stehen vor neuen Herausforderungen. Häufig sind sie auch noch für das Überleben der Aids-Waisen zuständig.

Schätzungsweise 80 bis 90 Prozent der arbeitenden Menschen sind im informellen Sektor in unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen ohne soziale Absicherung tätig. Der bedeutendste Teil der informellen Wirtschaft in Uganda ist die Landwirtschaft, in der ungefähr 70 Prozent der informell arbeitenden Männer und Frauen überleben müssen.

Alte Menschen in Uganda arbeiten als Arbeiterinnen und Arbeiter, Kleinbauern und Kleinhändler, Reinigungskräfte, Weberinnen, Haushaltskräfte, Brennholz- und Holzkohleverkäufer, Taxifahrer, Viehhüter oder in anderen »Berufen«.

Alte Menschen haben keinen oder nur einen sehr begrenzten Zugang zur ohnehin unterentwickelten oder sich im Aufbau befindenden Gesundheitsversorgung in Uganda. Trotz Krankheit müssen sie weiterarbeiten. Ohne irgendein garantiertes Einkommen wie eine Basisrente haben alte Menschen in Uganda keine andere Wahl, als bis zum Umfallen zu arbeiten.



Mohammad Gulam Mostafa

73 Jahre, Steinbrecher, Pubail Union, Bangladesch

»Ich ging noch zur Schule als mein älterer Bruder mich 1946 in sein Lebensmittelgeschäft steckte, um Betelnussblätter und Puffreis zu verkaufen. Nachdem das Geschäft 1953 geschlossen wurde, arbeitete ich als Bauhelfer. Dann bekam ich Atemprobleme und begann, Dinge zu vergessen. Ich war gezwungen, meinen Job aufzugeben.

Als ich anfang als Steinbrecher zu arbeiten, fragte mich meine Frau, ob ich diese Arbeit leisten könne. Aber ich hatte keine andere Wahl. Seitdem beginne ich um 8:00 Uhr morgens mit der Arbeit und unterbreche diese um 13:00 Uhr. Je nachdem wie ich mich fühle, arbeite ich dann noch einmal von 15:00 bis 17:00 Uhr.

Meine Bezahlung richtet sich nach der Menge Steine, die ich am Tag zerstoße. Für einen Kubikmeter zerstoßener Steine bekomme ich 8 Taka (ca. 8 Cent). Mein täglicher Lohn schwankt zwischen 80 und 150 Taka. Während der Bausaison arbeite ich jeden Tag. In der Nebensaison manchmal nur 10 Tage im Monat.

Mein ganzes Geld gebe ich für Reis, Gemüse, Medizin und die Ausbildung meines Sohnes aus. Meine Sorge ist, dass ich keinen Arbeitsvertrag und keine Sicherheit habe. Wenn ich krank werde, bekommt ein anderer meinen Job.

Meine Gesundheit ist wirklich schlecht. Ich habe immer noch Atemprobleme, die durch den Staub beim Steine zerschlagen noch schlimmer werden, Knieprobleme und ständig Schmerzen. Da ich keine Medizinrechnungen bezahlen kann, fällt eine Behandlung aus.

In den letzten drei Jahren habe ich die Altersbeihilfe von 250 Taka (ca. 2,75 Euro) im Monat bekommen. Dafür haben wir Lebensmittel kaufen können. Vielleicht verdient mein Sohn als Bauhelfer einmal 300 oder 500 Taka im Monat. Dann kann ich mit dem Steinbrechen aufhören.«



»Menschenwürdige« Arbeit in Bangladesch



In Bangladesch leben 140 Millionen Menschen. Mit über 1000 Einwohnern pro Quadratkilometer ist Bangladesch das am dichtesten besiedelte Land der Welt. Es gehört zu den ärmsten Ländern weltweit. 40 Prozent der alten Menschen leben unter der Armutsgrenze. Auf dem »Index für menschliche Entwicklung« der Vereinten Nationen nimmt das Land Platz 140 von 177 Staaten ein.

Heute sind 6 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre alt. Bis 2050 wird sich diese Zahl auf 21 Prozent erhöhen. Altersarmut spielt schon jetzt eine wichtige Rolle in der Gesellschaft.

90 Prozent der arbeitenden Frauen und Männer sind im rapide wachsenden informellen Sektor beschäftigt und müssen unter ungeregelten sowie unsicheren Bedingungen arbeiten. Geringes, oft nicht ausreichendes Einkommen ohne irgendwelche sozialen Absicherungen ist für die Menschen in Bangladesch Alltag.

Alte Menschen in Bangladesch arbeiten als Reinigungs- und Haushaltskräfte, Kinderfrauen, Landarbeiter und Kleinbauern, Halter von Kühen und Ziegen, Steinbrecher, Straßenhändler, Riksha-Fahrer, Fischer, Hüttenmacher und in vielen anderen Tätigkeiten.

In Bangladesch garantiert der Staat der Bevölkerung zwar einen allgemeinen Zugang zu Krankenhäusern und Gesundheitsdiensten. Diese Einrichtungen sind jedoch von mangelnder Qualität und besonders für alte Menschen oft nicht erreichbar. Alte sind in Bangladesch medizinisch unterversorgt und vielfach chronisch krank.

Seit 1998 gibt es in Bangladesch eine monatliche Witwen- und Altersbeihilfe von 250 Taka (ca. 2,75 Euro). Korruption und ein kompliziertes Verfahren führen dazu, dass nur ein kleiner Teil der bedürftigen alten Menschen die ohnehin unzureichende Beihilfe in Anspruch nehmen kann. Durch lebenslanges Arbeiten und familiäre Unterstützung versuchen diese Menschen, ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Gregoria Zevallos Quispe

85 Jahre, Blumenverkäuferin, Chiara, Peru

»Ich lebe allein in einem kleinen Haus. Ich war nie verheiratet und habe keine eigenen Kinder. Ich ging nur wenige Jahre zur Schule. Mein Vater hat mich von der Schule genommen, damit ich ihm bei der Landwirtschaft und seinem Blumengeschäft helfen kann. Seit ich ein junges Mädchen war, pflanze und verkaufe ich Blumen, um zu überleben. Jetzt bin ich 85 Jahre und es fällt mir sehr schwer, den Garten zu bestellen und den Acker umzugraben. Aber ich muss es machen, denn sonst habe ich nichts zu verkaufen und kein Geld für Lebensmittel.

Mit der Morgendämmerung nehme ich soviel Blumen wie ich tragen kann und gehe zu dem 10 km entfernten Markt. Früher brauchte ich für den Weg nur wenige Stunden. Heute benötige ich dafür den ganzen Morgen. Wenn ich auf dem Markt ankomme, bin ich erschöpft und meine Beine sind geschwollen.

Ich verkaufe Blumensträuße für 20 bis 50 Céntimos. An guten Tagen verdiene ich 10 Soles (2,5 Euro), aber meistens 5 Soles. Manchmal verdiene ich nichts. Ich esse zweimal am Tag. In den letzten drei Monaten habe ich nur gekochtes Getreide und Gemüse aus meinem Garten gegessen. Ich konnte keine anderen Lebensmittel kaufen, da mein ganzes Geld für Strom und Wasser wegging.

Ich habe von Renten gehört. Ein festes, monatliches Einkommen würde mein Leben verändern. Ich könnte meinen Neffen, der mir zweimal in der Woche bei der Hausarbeit hilft, bei mir beschäftigen und Geld für den Fall sparen, dass ich krank werde.

Ich versuche positiv zu bleiben. Wir sind nur eine kurze Zeit auf der Welt. Ich habe meinen Garten und ich bin noch gesund. Ich denke, ich bin in Gottes Händen.«



»Menschenwürdige« Arbeit in Peru

Perus Bevölkerung altert schnell. In einem Land mit 27 Millionen Einwohnern sind heute 9 Prozent 60 Jahre alt oder älter. Bis 2050 wird sich diese Zahl auf über 22 Prozent erhöhen. Das Land ist geprägt von großer Ungleichheit. 14 Millionen Menschen sind von Armut betroffen. Viele von ihnen leben in den Slums an der Küste oder am Rande der Landeshauptstadt Lima. Auf dem „Index für menschliche Entwicklung“ der Vereinten Nationen nimmt das Land Platz 87 von 177 Staaten ein.

Peru hat einen riesigen informellen Sektor, in dem Millionen von Menschen ungeregelt unter unsicheren Bedingungen mit geringer oder keiner sozialen Absicherung arbeiten. 70 Prozent aller arbeitenden alten Frauen und Männer sind im informellen Sektor tätig. Frauen werden dabei noch schlechter bezahlt als Männer. Diese alten Menschen sind gezwungen, sich mit mühseliger Arbeit am Leben zu erhalten – ohne Krankenversicherung und andere Sozialleistungen.

Alte Menschen in Peru arbeiten als Kleinbauern, Straßenhändler, ungelernete Arbeiterinnen und Arbeiter, Fischer, Wollspinnerinnen, Haushaltskräfte, Wäscherinnen, Berg- und Bauarbeiter.

Die Gesundheitsversorgung in Peru befindet sich auf sehr niedrigem Niveau. Krankenhäuser und Gesundheitszentren sind schlecht ausgestattet. Alte Menschen versuchen deshalb, sich selber zu kurieren oder vertrauen traditionellen Heilern.

In Peru hat die Mehrheit der alten Menschen keinen Zugang zu einem stabilen Einkommen. Für diejenigen, die einen Anspruch auf eine staatliche Pension haben, kann es auf Grund des beschwerlichen Antragsverfahrens Jahre dauern, bevor sie einen geringen Betrag bekommen. Diese Menschen müssen bis an ihr Lebensende arbeiten.



Forderungen für menschenwürdige Arbeit weltweit

Millionen alte Menschen müssen heute weltweit in unsicheren, schlecht bezahlten und beschwerlichen Jobs arbeiten. Dennoch können sie ihre Armut nicht überwinden. Zukünftig werden immer mehr Ältere bis an ihr Lebensende arbeiten müssen, um zu überleben.

Diese alten Menschen haben ein Recht auf Menschenwürde, Fairness und soziale Sicherheit.

Ihre Situation kann nur verbessert werden, durch:

- **soziale Basisrenten für alle alten Menschen**
- **eine freie und gute Gesundheitsversorgung**
- **Durchsetzung von Rechten, um Diskriminierung und Ausbeutung am Arbeitsplatz zu beenden**
- **Einbeziehung in entwicklungspolitische Programme (u.a. fairen Zugang zu Mikrokrediten)**

Auch die Europäische Union hat sich 2006 der Forderung nach »menschenwürdiger Arbeit für alle« angeschlossen. Insbesondere für alte Menschen fordert das EU-Parlament:

- **den Zugang zu lebenslangem Lernen und zu einer Weiterbildung für neue Arbeitsmöglichkeiten**
- **ausreichende Renten**
- **medizinische Betreuung und andere wichtige soziale Dienstleistungen.**

Mit der Forderung nach »menschenwürdiger Arbeit für alle« soll die soziale Dimension der globalisierten Welt gestaltet werden. Nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum kann langfristig nur unter Einbeziehung der arbeitenden Menschen und mit einem hohen Maß an sozialer Sicherung erzielt werden.

Antonio Olmos

Der Fotograf Antonio Olmos wurde 1963 in Mexiko geboren und studierte Fotojournalismus an der California State University. Er arbeitete für zahlreiche internationale Zeitungen, unter anderem für die *Los Angeles Times* und den *Kansas City Star*.

Nach drei Jahren bei der *Miami Herald* entschloss sich Olmos, als freier Fotograf zu arbeiten. Wegen seiner langjährigen Interessen an den Entwicklungen in Südamerika ging Olmos nach Mexiko City.

Seit 1993 lebt und arbeitet er in London zu menschenrechtlichen und entwicklungspolitischen Themen. Seine Arbeiten erscheinen in vielen internationalen Zeitungen, Magazinen und Wochendbeilagen.

Olmos wurde 2001 mit dem renommierten World Press Photo Award in der Kategorie »people in the news« für seine Arbeit zur Intifada in Palästina für den Londoner *Observer* ausgezeichnet.

www.antonoolmos.com

Mehr Fotos von Antonio Olmos zum Thema
menschenswürdige Arbeit unter:

www.helpage.org/decentwork/photos

Mehr Informationen zum Thema menschwürdige Arbeit für alle:

Europäische Union

<http://www.ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=323&langId=en>

HelpAge International

www.helpage.org/decentwork

Internationale Arbeitsorganisation (ILO-Deutschland)

<http://www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/index.htm>

HelpAge Deutschland setzt sich ein für die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Durchsetzung der Rechte alter Menschen.

Konkrete Projekte in Afrika unterstützen Großeltern bei der Pflege ihrer an Aids sterbenden Kinder und bei der Betreuung der Enkelkinder. In Lateinamerika fördert HelpAge die Weitergabe traditionellen Wissens von alten Menschen an die Jugend. In Nothilfesituationen setzt sich HelpAge für die Versorgung der alten und schwachen Menschen ein.

Alte Menschen verfügen aber auch über eine Vielfalt an Erfahrungen und Fertigkeiten. Ihr Selbsthilfepotenzial wird durch die Projekte gestärkt. HelpAge und seine Partnerorganisationen vor Ort fördern zudem die Teilhabe der Senioren an politischen Diskussionen und Entscheidungen.

In Deutschland nimmt HelpAge über Lobbyarbeit gezielt Einfluss auf die Alten- und Entwicklungspolitik der Bundesregierung und der Europäischen Union. Über Tagungen und Ausstellungen schafft HelpAge eine Öffentlichkeit für die Rechte alter Menschen.

HelpAge Deutschland ist Mitglied des internationalen Netzwerkes HelpAge International, das in über 50 Ländern aktiv ist.

Mehr Informationen unter: **www.helpage.de**
oder bei HelpAge Deutschland e. V. | Alte Synagogenstraße 2
49078 Osnabrück | Telefon 0541 - 580 540 4

